

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Schiffsraums nicht ohne weiteres einen Anhalt für die Einschätzung der Wirkung des U-Bootkriegs bietet. Aus den Veröffentlichungen kann nur ersehen werden, um wieviel der Frachtraum vermindert worden ist. Auch das ist sehr wichtig, aber hier nicht entscheidend. Er war bereits seit langem sehr knapp und die Not nimmt immer mehr zu. Das tritt am besten in die Erscheinung durch die Preise, die heutzutage für Schiffe gezahlt werden. Vor dem Kriege wurde die Tonne Schiffsraum mit 150 bis 200 Mark bewertet; jetzt sind nach der französischen Zeitung „Seine“ bis 1400 Mark gezahlt worden.

Vergegenwärtigen wir uns nunmehr die Wirkung auf den Landkrieg, die für uns hier in erster Linie steht. Wenn die Zufuhr an Grubenholz nach England stößt, so beeinflusst das die Kohlenförderung ungünstig. Gelangen die für die Herstellung von Kriegszeug aller Art nötigen Rohstoffe nicht in genügender Menge nach den feindlichen Ländern, stößt die Einfuhr von Kriegszeug und Lebensmitteln aus Übersee, so verringert sich die Munitionserzeugung und die Versorgung der auf dem Festlande fechtenden feindlichen Heere. Die Kohlennot wirkt einschränkend auf die Leistungsfähigkeit der Kriegszeug schaffenden Werke und macht sich auch im Eisenbahnbetrieb störend bemerkbar. Ohne Eisenbahnen kann man aber heutzutage keinen Krieg großen Stils führen.

Als Nebenerscheinung wird sich Lebensmittelmangel bei den Bewohnern der Länder der Westmächte und Italiens bemerkbar machen, und das dürfte wesentlich dazu beitragen, die Menschen kriegsmüde werden zu lassen, die den Plan als ganz einwandfrei betrachteten, auch die friedliche Bevölkerung der Mittelmächte verhungern zu lassen. Jetzt droht ihnen die Not, durch die sie uns niederzwingen wollten. Es wäre ein Zeichen hoffnungsloser Gefühlsduselei, wenn wir nach allem, was vorhergegangen ist, das nicht freudig begrüßen wollten. Weder die erbarmungslosen Briten, noch die haßerfüllten Franzosen oder die treulosen Italiener verdienen unser Mitleid.

Mit beispiellosem Opfermut haben die Völker der Mittelmächte alles getragen, was ihnen durch die Not der Zeit auferlegt worden ist, mit einem Heldenmut ohne gleichen haben unsere Feldgrauen und unsere blauen Jungen einer ungeheuren Übermacht siegreich getrotzt. Ohne das Vorhandensein der starken deutschen Flotte hätte das aber alles nichts genützt; die Zahl der Feinde war an allen Fronten zu groß, als daß es den Feldgrauen allein möglich geworden wäre, einen entscheidenden Sieg zu erfechten.

Einen solchen stellen erst die Taten unserer Tauchboote in sichere Aussicht, und mit diesem mitunter nicht klaren, aber in seiner Naivität doch richtigen Gefühl erklärt es sich, daß man allerseits der jüngsten Waffe der deutschen Marine das lebhafteste Interesse entgegenbringt und jede Mitteilungs über ihre Eigenart willkommen heißt.

Ein mutiger Handstreich.

(Hierzu das untenstehende Bild.)

Die Stellungen der Engländer näherten sich denen eines württembergischen Reserveinfanterieregiments auf etwa 80 Meter. Von den Engländern war quer über den Bahndamm ein übermannshoher Sandsackwall gebaut. Diese Sandsackstellung, hinter die von den deutschen Truppen kein Einblick zu gewinnen war, sollte zerstört und dann eine Erkundung der feindlichen Gräben vorgenommen werden.

Nach längerem Artilleriefeuer war die Sandsackpackung halb zerstört. Kaum war das Feuer eingestellt, eilten beiderseits der Bahn Patrouillen vor. Ihnen schlossen sich andere Mannschaften freiwillig an.

Ein Pionier und vier Mann drangen durch ein Schlupfloch in den feindlichen Graben ein, die anderen Mannschaften folgten ihnen auf und neben dem Bahndamm. Der Feind hatte einen so kühnen Handstreich wohl kaum erwartet. Engländer, etwa in Stärke eines Zuges, der schwachen Patrouille an Kräften weit überlegen, liefen in eiliger Flucht nach einem nahen zerschossenen Gehöft. Die Engländer, die wenigstens 30 Mann verloren hatten, führten in ihren Gräben von beiden Seiten her bald Verstärkungen heran. Nach tapferem Widerstand mußte die Patrouille der Übermacht weichen. Einzelne Mannschaften deckten durch kaltblütiges Feuer den Rückzug.

Die Unternehmung hatte wertvolle Aufschlüsse über die feindlichen Stellungen geliefert. Erneut erwies sich vor allem, daß bei dem wochenlangen Ausharren im Schützengraben froher Kampfesmut und deutscher Angriffsgeist in den Soldaten lebendig geblieben sind.

Von den Teilnehmern an der Patrouille wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: die Kriegsfreiwilligen Gefreiten Hönig aus Pforzheim und Stais aus Herrenried, die Kriegsfreiwilligen Rächle aus Backnang, Weigle aus Baihingen an der Enz, Schabel aus Eßlingen, Spahr aus Ulm, Wink aus Rottweil und Hörmann aus Ravensburg, der Landsturmmann Fahrion aus Eglosheim und der Musketier Feher aus Ludwigsburg.



Ein mutiger Handstreich. Nach einer Originalzeichnung von Ernst Zimmer.